

Politisches Schwerpunktthema 2010
Wohnungsbau in Deutschland stärken!

Ideensammlung für Aktive vor Ort

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

gut und günstig wohnen – das ist für eine hohe Lebensqualität wichtig. In 2010 setzt sich die IG BAU deshalb verstärkt dafür ein, dass in den Wohnungsbau wieder mehr investiert wird.

Im Leben ändern sich die Bedürfnisse jedes Einzelnen. In jungen Jahren möchte man dort wohnen, wo man ausgebildet wird. Familien wohnen lieber ruhig und in der Nähe von Kindergärten, Schulen und Einkaufsmöglichkeiten nicht weit von der Arbeitsstelle entfernt. Ältere Menschen möchten leicht in ihre Wohnungen kommen – auch mit Gehbehinderung oder gar im Rollstuhl.

Die Gesellschaft und das Arbeitsleben verändern sich ebenso. Es wird mehr ältere Menschen geben, die angemessenen Wohnraum brauchen. Die Energiepreise steigen und das erhöht in unsanierten Gebäuden die Nebenkosten zunehmend. Die Menschen wandern wegen besserer Arbeitschancen in Ballungsgebiete wie nach München oder Hamburg. Dort sind die Mieten sehr teuer und werden vermutlich weiter steigen. In Wegzugsgebiete stehen hingegen Wohnungen leer. Der gesellschaftliche Trend geht zu mehr Singlehaushalten. Im Durchschnitt steigt deshalb der Wohnraumbedarf pro Kopf in Deutschland an.

Die Herausforderungen rund um das Thema Wohnen sind in Deutschland regional ganz verschieden. Doch eines ist klar: Damit sich der Wohnraum an Veränderungen anpassen kann, brauchen wir mehr Investitionen. Die Zahlen zeigen, dass die Investitionen in Wohnraum in den letzten Jahren zurückgegangen sind. Kosten werden damit in die Zukunft verschoben. Gleichzeitig stehen qualifizierte Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in den Baubranchen ohne Job da.

Wir haben einige Ideen zusammengestellt, die euch anregen sollen, bei euch vor Ort für eine Stärkung des Wohnungsbaus aktiv zu werden. Die Liste an Möglichkeiten ist sehr lang. Euer Einfallsreichtum kennt keine Grenzen. Ihr könnt die Vorschläge verändern oder euch etwas ganz neues ausdenken.

Thematisch beschränken wir uns in dieser Sammlung auf die drei folgenden Themen:

- Wohnraummangel/ Leerstände,
- altersgerechtes Wohnen und
- energetische Gebäudesanierung.

Damit ihr die Materialien vor Ort verwenden könnt, müsst ihr euch manchmal Informationen zu den Gegebenheiten vor Ort besorgen. Diese Stellen haben wir *kursiv* markiert.

Diese erste Fassung der Ideensammlung dient als Arbeitsgrundlage für den Workshop Wohnungsbaupolitik, der vom 5. - 7. März in der Bildungsstätte Steinbach stattfinden wird. Dort besteht Gelegenheit, mit Hilfe von Experten konkrete Vorhaben vor Ort zu planen. Aus dem Workshop und weiteren Diskussionen werden sich neue Ideen ergeben, die in eine überarbeitete Version dieser Sammlung aufgenommen werden.

Die vorgeschlagenen Aktionsfelder und Themen könnt ihr nach euren Wünschen kombinieren. So schlagen wir euch ein Quiz zur energetischen Gebäudesanierung vor. Selbstverständlich könnt ihr euch eines zu altersgerechtem Wohnen oder Wohnraummangel erarbeiten.

Wir freuen uns, wenn ihr uns auf dem Workshop oder auch direkt von euren Plänen und Aktivitäten berichtet. Dann können wir sie in die Ideensammlung aufnehmen und andere erfahren von eurem Engagement. Wir wünschen euch viel Spaß und Erfolg!

Mit freundlichen Grüßen

i. A. gez. Fritz Heil
Rückmeldungen bitte an: Fritz.Heil@igbau.de

Inhaltsverzeichnis

	<i>Seite</i>
Anfragen in Kommunen starten Am Beispiel altersgerechtes Wohnen	... 5
Bündnisse schließen Am Beispiel Wohnraummangel	... 6
Vorzeigeprojekte öffentlich machen Am Beispiel energetische Gebäudesanierung	... 8
Eine Resolution verabschieden Am Beispiel Wohnraummangel	... 9
Auf öffentlichen Plätzen Aufmerksamkeit erzeugen Am Beispiel altersgerechtes Wohnen	...11
Das Handwerk einbinden Am Beispiel energetische Gebäudesanierung	...12
Das Quiz Am Beispiel energetische Gebäudesanierung	...13
Eure Alternative klar aufzeigen Am Beispiel leer stehender Gebäude	...15
Internetseiten, auf denen ich mich informieren kann	...16

1. Anfragen in Kommunen starten Am Beispiel altersgerechtes Wohnen

Habt ihr euch schon einmal Gedanken gemacht, wie viele alte Menschen bei euch in der Gemeinde wohnen und in zehn oder zwanzig Jahren wohnen werden? Und gibt es für diese ausreichend Wohnmöglichkeiten?

Einen Heimplatz für jeden pflegebedürftigen Menschen bereit zu stellen, ist ziemlich teuer. Einfacher ist es, wenn ältere Menschen bis ins hohe Alter zu Hause wohnen bleiben und dort betreut werden.

Deshalb muss es ausreichend altersgerechte Wohnmöglichkeiten geben, denn ältere Menschen können körperlich eingeschränkt sein und wollen dann barrierefrei wohnen. Wohnungen im kommunalen Besitz können altersgerecht umgebaut werden. Oder eine Gemeinde entscheidet sich für den Neubau eines Hauses für ältere Menschen. Andere setzen auf Mehrgenerationenhäuser, in denen Jung und Alt zusammen wohnen.

Deswegen könnt ihr herausfinden, ob es in eurer Gemeinde schon Pläne für die Schaffung von Wohnraum für ältere Menschen gibt. Stellt eine Anfrage bei der Stadtverwaltung, bei den Fraktionen im Gemeinde- und Stadtrat oder bei euren Abgeordneten im Bundes- oder Landtag.

Denn erst wenn politische Entscheidungsträger merken, dass sich die Bevölkerung für dieses Thema interessiert, werden sie aktiv.

An den Bürgermeister von *Musterstadt*
oder

An den/ die Abgeordnete/n

Herrn/ Frau

Adresse

Sehr geehrte Frau *Mustermann*,

Sehr geehrter Herr *Mustermann*,

in Zukunft wird es immer mehr ältere Menschen geben. Diese brauchen angemessenen Wohnraum, denn nicht alle können sich einen Platz im Heim leisten. Sie wollen eigenständig einkaufen gehen und auch mit Gehbehinderung mobil bleiben. Ich möchte Sie deshalb bitten, mir folgende Fragen zu beantworten:

Wie viele ältere Menschen werden in *Musterstadt* in 10 Jahren voraussichtlich leben?

Wie viele Wohnmöglichkeiten gibt es für Menschen über 70 Jahre in *Musterstadt*?

Hat unsere Stadt Pläne, neuen Wohnraum für ältere Menschen zu schaffen und können Sie mir diese Pläne bitte darlegen?

Gibt es Wohnungen, die sich im Besitz der Stadt *Musterstadt* befinden und die für ältere Menschen umgerüstet werden?

Mit freundlichen Grüßen

2. Bündnisse schließen Am Beispiel Wohnraummangel

Die Mieten steigen in Ballungsgebieten, sei es München, Frankfurt oder Hamburg. Gleichzeitig gibt es kaum reale Renten- und Lohnerhöhungen. Doch mit seiner Familie möchte man gerne dort wohnen, wo man arbeitet, denn lange Wege zur Arbeit sind mühsam – und teuer!

Wenn das Einkommen gerade zum Leben reicht, dann ist Wohnraum zu angemessenen Preisen in einigen Teilen Deutschlands sehr schwer zu finden. Es fehlt schlicht an günstigem Wohnraum. Einige städtische Wohnungsbaugesellschaften wurden privatisiert, weil die Stadtkassen leer waren. Investoren bauen Luxuswohnungen, denn dann erzielen sie höhere Renditen. Oder eine Stadt plant, einen Stadtteil aufzuwerten und achtet nicht darauf, dass es dort für alle günstigen Wohnraum auch in Zukunft geben wird.

Das muss nicht so sein. Und wenn man sich zusammenschließt, dann kann man gegenüber den lokalen Entscheidungsträgern einen viel höheren Druck aufbauen. Denn die wollen wieder gewählt werden und brauchen eure Stimmen. Gerade dann, wenn Wahlen oder umstrittene Entscheidung anstehen, fällt es leicht, eure Mitbürger zu mobilisieren.

Schaut euch um, wer sich noch mit knappen Wohnraum und steigenden Mieten auseinandersetzt. Das können Mietervereinigungen sein, Kirchen, andere Gewerkschaften oder bereits existierende Initiativen.

Diese könnt ihr einladen und um ein gemeinsames Treffen bitten. Ihr könnt euch Punkte überlegen, die euch für die lokale Wohnpolitik sehr wichtig sind.

Dann könntet ihr gemeinsam mit den Eingeladenen ein Papier erarbeiten, in dem ihr eure Vorstellungen klar und deutlich formuliert. Dieses kann mit einem freundlichen Anschreiben an die Fraktionen im Stadt- und Gemeinderat, an den Bürgermeister und die lokale Presse versendet werden.

Daran anschließend könnt ihr als Bündnis Podiumsdiskussionen mit Lokalpolitikern, Informationsveranstaltungen oder Gesprächsrunden mit betroffenen Bürgerinnen und Bürgern durchführen.

Bündnis für günstigen Wohnraum in *Musterstadt*

Wohnraum wird in *Musterstadt* immer teurer. Die Löhne hingegen stagnieren. Deshalb haben die Industriegewerkschaft Bauen-Agrar-Umwelt, die *Verbände xyz* ein **Bündnis für günstigen Wohnraum in *Musterstadt*** gegründet. Wir wollen, dass sich Familien, Rentner und Arbeitslose auch in Zukunft leisten können, in *Musterstadt* zu wohnen. Deshalb setzen wir uns gemeinsam für folgende Punkte ein:

- Der geplante Verkauf von kommunalen Wohnungen in *Musterstadt* muss unverzüglich gestoppt werden.
- Stattdessen muss der Einfluss unserer Kommune eingesetzt werden, damit die Wohnungsbaugesellschaft die Wohnungen – gerade im *Südviertel* - wieder auf den neusten Stand der Technik bringt und sie wärmetechnisch saniert. Denn das mindert die Nebenkosten.
- Familien mit mehr als zwei Kindern und Menschen mit einem Einkommen unter 1000 Euro pro Monat müssen bevorzugt eine Wohnung unserer Wohnungsbaugesellschaft bekommen.
- Der Bebauungsplan im neuen Stadtviertel muss einen Anteil an Wohnungen von mindestens 75 Prozent ausweisen.

Weitere Informationen zu unserem Bündnis erhalten Sie unter folgender Telefonnummer:

3. Vorzeigeprojekte öffentlich machen Am Beispiel energetische Gebäudesanierung

In der Nachbargemeinde gibt es ein tolles Projekt. Die Stadt berät Eigenheimbesitzer kostenlos, wie sie günstig ihr Haus energetisch sanieren können und dazu noch ihre Heizung auf regenerative Energien umstellen können. Mit den Förderprogrammen ist viel Bürokratie verbunden und dann ist es gut, wenn die Beratung durch einen Vertrauten erfolgt – und das auch noch kostenlos und ohne finanzielle Hintergedanken. Der Erfolg des Projektes ist erfreulich. Schon mehr als 50 Eigenheimbesitzer haben nach der Beratung entschieden, ihr Haus zu dämmen oder haben eine Sonnenwärmanlage auf dem Dach installiert. Das Duschwasser kommt von oben – sonnengewärmt!

Das ist ein prima Beispiel, wie erfolgreich Initiativen zur energetischen Gebäudesanierung sein können. Warum nicht auch in der eigenen Gemeinde? Es ist nicht schwer, derartige Ideen nachzumachen. Wenn man die Augen offen hält und sich umschaute, dann wird man viele gute Beispiele finden. Oder man fragt direkt bei den Fördereinrichtungen, der Kreditanstalt für Wiederaufbau, den Energieagenturen oder bei den Stadtwerken nach. Einige Internet-Adressen, die euch bei der Suche helfen können, haben wir für euch im Anhang zusammengestellt.

Als aktiver IG BAUler kannst du dir überlegen, wie du das Projekt in der eigenen Gemeinde bekannt machst. Ein kurzer Brief an die Gemeinde reicht dann nicht aus. Aber wie wäre es mit einem Informationsabend? Diesen könnt ihr gemeinsam mit anderen Verbänden veranstalten, z.B. mit Umweltverbänden, Handwerkern und Energieberatern. Ökologisch bauen - auch bei uns in Musterstadt!

Einladung

Haus sanieren - profitieren

Die Industriegewerkschaft Bauen-Agrar-Umwelt lädt alle interessierten Bürgerinnen und Bürger ein, die wissen wollen, wie sie mit ihrem Haus Geld sparen und gleichzeitig das Klima schonen können.

Herr *Mustermann* aus unserer Nachbargemeinde *Musterort* wird uns von seinen Erfahrungen mit dem erfolgreichen Projekt zur energetischen Gebäudesanierung berichten. Außerdem steht der Bürgermeister/die Bürgermeisterin Herr/Frau *Mustermann* für unsere Fragen bereit.

Anschließend haben wir *Name des Kabarettisten* gewonnen, der für Unterhaltung sorgen wird.

Auf Ihr Kommen
Am *xx.yy.2010*
um *xx.yy Uhr*
in *Adresse*

freuen sich
Eure Namen, Namen von Vertretern weiterer Gruppen
Logo der IG BAU/ Logo anderer Verbände

4. Eine Resolution verabschieden Am Beispiel Wohnraummangel

Zu jeder demokratischen Arbeit gehört, dass ihr euch auf gemeinsame politische Forderungen verständigt und diese gemeinsam beschließt. Damit drückt ihr euren Willen aus und andere politische Akteure wissen, wofür ihr euch einsetzt.

Eine beispielhafte Resolution zum Thema Wohnraummangel haben wir hier für euch entworfen. Damit diese den örtlichen Gegebenheiten angepasst werden kann, ist es notwendig, dass ihr ein paar Informationen selbst zusammensucht.

Resolution: Wohnraummangel in Musterstadt

Angemessener und günstiger Wohnraum ist ein Grundbedürfnis für die Menschen in Musterstadt. Seit Jahren schon steigen die Mieten und sind mittlerweile bei x Euro pro Quadratmeter angelangt. In einigen Stadtvierteln zahlt man bis zu x Euro. Das sind Preise, die sich ein Arbeitnehmer mit Durchschnittseinkommen oder gar Rentner und Arbeitslose kaum leisten können.

Die wirtschaftliche Entwicklung in unserer Stadt war in den letzten Jahren gut und hat viele Menschen aus anderen Teilen Deutschlands angelockt. Doch von diesem Aufschwung haben nicht alle profitiert. Die Löhne sind in den meisten Branchen real kaum gestiegen. Hinzu kommt, dass es immer mehr Singlehaushalte gibt und dass damit der Bedarf an Wohnungen stetig angestiegen ist.

Gleichzeitig werden seit Jahren immer weniger neue Wohnungen fertig gestellt. Im Jahr 2008 waren es in Deutschland noch ungefähr 150.000 Wohnungen. Jährlich sind jedoch 250.000 bis 300.000 neue Wohnungen nötig, um den Bedarf in Deutschland zu decken. In *Musterstadt* waren es im Jahr 200x nur x Wohnungen, die fertig gestellt wurden. Im Jahr x waren es noch x Wohnungen, was einen Rückgang von x % bedeutet.

Das hat dazu geführt, dass viele Arbeitnehmer in das Umland ziehen mussten. Günstigen Wohnraum für alle Menschen bereit zu stellen ist eine Aufgabe, die nicht alleine dem Markt überlassen werden darf. Unserer Stadt darf es nicht gleichgültig sein, dass nur Menschen mit guten Einkommen in den attraktiven Stadtvierteln in der Innenstadt wohnen.

Die Industriegewerkschaft Bauen-Agrar-Umwelt in *Musterstadt* setzt sich deshalb dafür ein:

Beispiele, die ihr an die Wohnsituation vor Ort anpassen könnt:

1. In *Musterstadt* sind wieder mehr Investitionen in Wohnraum nötig.
2. Bei der Ausweisung neuer Baulandflächen muss in *Musterstadt* darauf geachtet werden, dass auch Bürgerinnen und Bürger mit geringem Einkommen sich Wohnraum dort leisten können.
3. Die Privatisierung städtischen Wohneigentums muss gestoppt werden.
4. Stattdessen müssen Wohnungen im kommunalen Besitz umfassend saniert werden, damit die Nebenkosten sinken.

Mangelndem Wohnraum kann nicht alleine auf kommunaler Ebene begegnet werden. Auf der Bundesebene müssen endlich die Rahmenbedingungen verbessert werden, damit sich Investitionen in Wohnraum wieder lohnen. Deswegen setzt sich die Industriegewerkschaft Bauen-Agrar-Umwelt gegenüber Bundestag und Bundesregierung dafür ein:

1. Die Abschreibungssätze müssen im Mietwohnungsbau verbessert werden und von 2 % auf 4 % in den ersten fünf Jahren erhöht werden.
2. Es muss Förderprogramme für den Abriss und den anschließenden Neubau von nicht mehr sanierungsfähigen Wohnungen geben.
3. Die Bundesländer sollen bereit stehende Bundesmittel für den sozialen Wohnungsbau mit entsprechenden Eigenmitteln voll ausschöpfen.

5. **Auf öffentlichen Plätzen Aufmerksamkeit erzeugen Am Beispiel altersgerechtes Wohnen**

Dass wir alle einmal älter werden, das ist uns bewusst. Doch was bedeutet das für unser Leben und Wohnen in Zukunft? Erst wenn man es bei Verwandten sieht, wie beschwerlich das Altern sein kann, kommen einem eigene Gedanken.

Warum sind Wohnungen nicht von Anfang an so eingerichtet worden, dass auch ältere Menschen darin gut leben können? Das Bad ist viel zu klein, überall gibt es Schwellen und einen Aufzug gibt es gar nicht. Da ist selbst der Weg in den ersten Stock beschwerlich.

Die Senioren in der IG BAU haben bereits Ideen entwickelt, wie man auch im Alter gut wohnen kann. Diese intelligenten Konzepte interessieren nicht nur uns als IG BAU, sondern auch jeden Bürger, der sich früher oder später überlegen muss, wie er im Alter wohnen möchte. Hierzu mit den Menschen ins Gespräch zu kommen, ist ein Anliegen der IG BAU.

Ihr könnt euch in die Fußgängerzone stellen und Menschen davon überzeugen, dass es wichtig ist, sich jetzt für ausreichend altersgerechten Wohnraum einzusetzen. Das ist genauso relevant wie die Altersversorgung. Was nützt eine Zusatzrente, wenn man im Alter nicht mehr in seiner Wohnung bleiben kann und einen teuren Umzug oder gar Heimplatz bezahlen muss?

Für eure Ideen zum altersgerechten Wohnen müsst ihr Aufmerksamkeit erzeugen und die Menschen müssen sich angesprochen fühlen.

Hier zwei Vorschläge:

1. eine Leiter mit einem Plakat aufstellen: Im Alter Treppen steigen? Für mehr altersgerechten Wohnraum!
2. Einen Hindernisparcours, den man mit Krücken durchlaufen soll. Schaut auf Geschicklichkeit und nicht auf Kraft und Schnelligkeit.

Wenn es euch gelingt, dass Passanten einige Minuten stehen bleiben, dann könnt ihr sie für das Thema sensibilisieren. Vielleicht entscheiden sie sich, bei sich zu Hause zu investieren oder sie erkundigen sich bei der Stadt nach ausreichendem altersgerechten Wohnraum.

6. Das Handwerk einbinden Am Beispiel energetische Gebäudesanierung

Die Energiekosten senken, den Wert der eigenen vier Wände steigern, das Klima schützen und den Wohnkomfort verbessern: Die IG BAU hat zusammen mit der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) und den Bauhandwerksverbänden das Projekt „Haus sanieren – profitieren“ auf die Beine gestellt.

Eigenheimbesitzer können bei Handwerkern einen Termin vereinbaren, die dann einen kostenlosen und unverbindlichen Energiecheck durchführen. In einem ungedämmten Haus ist das Einsparpotential enorm. Oft ist Eigenheimbesitzern gar nicht bewusst, dass sie ihr Haus energetisch sanieren können und damit langfristig viel Geld sparen und das Klima schützen. Aus einer kostenlosen Beratung wird dann ein Sanierungsauftrag, der Arbeitsplätze sichert.

Von diesem Projekt profitieren alle. Das örtliche Handwerk bekommt neue Aufträge, es werden Arbeitsplätze für Bauhandwerker geschaffen und die Sanierung nützt der Umwelt.

Über eine einfache Suchmaschine auf der Projektinternetseite www.sanieren-profitieren.de finden alle interessierten Bürgerinnen und Bürger den speziell geschulten Handwerker in ihrer Nähe. Dieses Projekt zeigt: Wenn es gemeinsame Interessen zwischen Betrieben und Arbeitnehmern gibt, dann kann einiges bewegt werden.

Was könnt ihr tun?

IG BAUler vor Ort haben die Gelegenheit, das Angebot selbst wahrzunehmen.

Die Erfahrungen mit dem Projekt zeigen, dass es in manchen Regionen Deutschlands kaum bekannt ist. Mit den Handwerksbetrieben könnt ihr gezielt auf das Vorzeigeprojekt aufmerksam machen. Denn je mehr Menschen das Angebot wahrnehmen und anschließend ihr Haus sanieren, desto mehr Arbeitsplätze werden bei euch vor Ort gesichert.

Oder euch gelingt es, zu ganz anderen Themen gemeinsam ein Projekt mit den Handwerkern zu starten?

7. Das Quiz Am Beispiel energetische Gebäudesanierung

Ein beliebtes Spiel, bei dem viele Menschen mitmachen wollen, ist das Quiz. Und das nicht erst seit Günther Jauch´s Sendung „Wer wird Millionär“.

Im Gebäudebereich liegen erheblich Einsparpotenziale, was den Energieverbrauch und den Ausstoß klimaschädlicher Treibhausgase anbelangt. Den meisten Menschen ist dies unbekannt. Ein Quiz ist eine einfache und spielerische Methode, Informationen zu vermitteln. Es gibt keine langweiligen Flugblätter oder Vorträge und am Ende kann man sogar etwas gewinnen.

Es ist ganz einfach: Ihr denkt euch fünf bis zehn Fragen aus und dazu jeweils vier verschiedene Antworten, von denen jedoch nur eine richtig ist. Die Fragen und die Antwortmöglichkeiten werden auf große Bögen geschrieben. Für die Teilnehmer bereitet ihr einen Antwortbogen vor, auf denen sie zu den jeweiligen Fragen die Antworten A, B, C oder D ankreuzen können. Die Antwortbögen werden - nach dem ihr alle Fragen vorgelesen habt - eingesammelt und ausgewertet. Als Gewinn könnt ihr für die richtige Beantwortung von 4 aus 5 Fragen z.B. eine Tafel Schokolade oder ähnliches verschenken. Als Trostpreis gibt es einen Kugelschreiber oder einen Schlüsselanhänger.

Das Quiz könnt ihr mit einem Infostand kombinieren und es bei Schulfesten, Stadtfesten oder anderen Informationsveranstaltungen durchführen.

Beispielfragen energetische Gebäudesanierung:

Wie viel Prozent der ca. 40 Millionen Wohnungen in Deutschland sind aus energetischer Sicht sanierungsbedürftig?

- A) ca. 5 Prozent
- B) ca. 45 Prozent
- C) ca. 75 Prozent
- D) über 90 Prozent

(Antwort C ist richtig)

In Deutschland wurden im Jahr 2007 ungefähr 840 Millionen Tonnen CO₂ in die Atmosphäre abgegeben. Wie viele Tonnen CO₂ werden jährlich im Gebäudebereich, d. h. für Heizen und Warmwasser, in die Atmosphäre in Deutschland abgegeben?

- A) ca. 19 Mio Tonnen CO₂
- B) ca. 190 Mio Tonnen CO₂
- C) ca. 50 Mio Tonnen CO₂
- D) ca. 500 Mio Tonnen CO₂

(Antwort B ist richtig)

Wenn wir ca. 1 Milliarde Euro in die energetische Gebäudesanierung investieren, wie viele Arbeitsplätze können damit in Deutschland für ein Jahr gesichert oder geschaffen werden?

- A) ca. 20.000 Arbeitsplätze
- B) ca. 2.000 Arbeitsplätze
- C) ca. 200 Arbeitsplätze
- D) weniger als 100 Arbeitsplätze

(Antwort A ist richtig)

Ein ähnliches Quiz könnt ihr euch selbstverständlich auch für den Wohnungsbau oder Wohnungsmangel ausdenken.

8. Eure Alternative klar aufzeigen Am Beispiel leer stehender Gebäude

Wenn Wohnraum leer steht, dann ist das ganz schön trist. Städte werden zu Geisterstädten und die Kosten für den Unterhalt ganzer Wohnblocks sind immens. Das führt dazu, dass noch mehr Menschen wegziehen.

Der Abriss ist eine Möglichkeit, ebenso kann leer stehender Wohnraum alternativ genutzt werden, so dass dort wieder etwas mehr Leben einkehrt. Es muss auf jeden Fall etwas passieren – im Dialog mit den verbliebenen Mietern oder Besitzern. Denn die wollen nicht einfach aus ihren Wohnungen rausgeschmissen werden.

Zeigt mit einer Veranstaltung in leer stehenden Wohnungen, dass es ein Problem gibt. Fragt doch das Stadttheater, ob es nicht eine kleine Performance in einer leer stehenden Wohnung aufführen möchte? Oder in der Musikschule gibt es Jugendliche, die in einer Wohnung einmal ein Konzert geben möchten, bei dem alle Bewohner des Stadtteils kostenlos eingeladen sind.

Bereits aufgegebene Wohnungen können von innen bemalt werden. Was für ein Erlebnis muss es für Kinder sein, eine Wohnung von innen einmal so anzumalen, wie sie es möchten?

Es kann sehr spannend sein, aus leer stehenden Wohnungen etwas zu machen und der eigenen Kreativität freien Lauf zu lassen. In jedem Fall erzeugt es Aufmerksamkeit und macht deutlich, dass die IG BAU und andere hier eine Veränderung wollen. Doch Achtung: Um keinen Hausfriedensbruch zu begehen, solltet ihr eure Aktionen auf jeden Fall mit den Besitzern abstimmen.

Modellprojekt Seniorenwohnungen in Suhl

Eine gutes Projekt haben die IG BAU-Senioren in Suhl (Thüringen) angestoßen und begleitet. Eine nicht genutzte Schule wurde in eine Anlage mit Seniorenwohnungen verwandelt. Die Idee: Senioren sollen selbst bestimmt und in Innenstadtnähe wohnen können.

Jede Wohnung hat eine Küche, Bad, Balkon. Zur Ausstattung gehören auch Gemeinschaftsräume und eine parkähnliche Außenanlage. Betreuungsangebote lassen sich einfügen. Alle Wohnungen sind barrierefrei. Breite Türen, Handläufe und Fahrstühle ermöglichen große Bewegungsfreiheit.

Gemeinsam mit der AWO Alten-, Jugend- und Sozialhilfe gGmbH Erfurt und dem Architektenbüro „Projektscheune“ (<http://www.projektscheune.de/>) und der Deutschen Kreditbank AG hat die IG BAU dieses Projekt auf die Beine gestellt. Die Vorbereitung hat Karl-Heinz Vorbrücken begleitet, Beauftragter des IG BAU-Bundesvorstandes für Seniorenpolitik. Informationen gibt es im Internet unter: www.igbau.de (Senioren/ Seniorenthemen/ Seniorenwohnungen in der Schule)

Internetseiten, auf denen ich mich informieren kann:

Wollt ihr mehr Informationen zum Wohnungsbau, zum altersgerechten Wohnen oder zur energetischen Gebäudesanierung, dann schaut euch doch auf diesen Seiten einmal um.

<http://www.zukunft-haus.info/>

http://www.kfw-foerderbank.de/DE_Home/BauenWohnen/index.jsp

http://www.hwk-koeln.de/Aktuelles/20091029_schulungshaus

<http://www.mehrgenerationenhaeuser.de/>

<http://www.impulse-fuer-den-wohnungsbau.de>

<http://www.sanieren-profitieren.de/>